

Region

Nachrichten

BIEL Drei Personen im Spital

Am Donnerstagabend hat sich auf der Mettstrasse in Biel auf der Höhe der Liegenschaft Nummer 114 eine Auffahrkollision ereignet. Die Ambulanz musste drei Personen in das Spitalzentrum fahren. *asb*

BIEL Chefarzt verlässt Psychiatrie Biel

Der Chefarzt Rainer Krähemann verlässt die Psychiatrie Biel am Spitalzentrum per 31. Januar 2021. Er folgt einer Berufung zum Ärztlichen Direktor und Chefarzt Erwachsenenpsychiatrie der Psychiatrischen Dienste Thurgau in Münsterlingen, wo er die Nachfolge des kürzlich verstorbenen Gerhard Dammann antritt. *mt*

BRÜGG Abteilungsleiter treten in Pension

Per Ende Juli treten in Brügg zwei langjährige Abteilungsleiter in Pension: Urs Kühnis, Leiter Soziale Dienste, und Res Marti, Schulleiter und Leiter Bildung und Kultur. Mit Roberto Perez (Soziale Dienste) und Michael Rosin (Schulleiter sowie Leiter Bildung) hat der Gemeinderat die Nachfolge der beiden bereits vor einiger Zeit bestimmt. *mt*

PIETERLEN Verein Kulturperlen erhält 3000 Franken

Im Rahmen der Neueröffnung der Coop-Verkaufsstelle in Pieterlen unterstützt der Coop-Regionalrat den ortsansässigen Verein Kulturperlen mit 3000 Franken. Der Verein wurde 2016 mit der Absicht gegründet, einen Begegnungsort für Pieterlen zu schaffen. Zu den Tätigkeiten gehören nebst der Organisation eines Dorffestes monatliche Veranstaltungen. *mt*

Gratulationen

SCHWADERNAU 95. Geburtstag

Heute feiert der älteste Schwaderner, Karl Gurtner, seinen 95. Geburtstag. Der Jubilar verbringt seinen Lebensabend in seinem Eigenheim in Schwadernau, in welchem er seit 53 Jahren zu Hause ist. *mt*

WALPERSWIL 93. Geburtstag

Morgen feiert Gertrud Rieder-Mathys an der Hauptstrasse 11 in Walperswil ihren 93. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich nach wie vor guter Gesundheit und kocht sehr gerne. Zudem unternimmt sie regelmässig Ausflüge mit ihrer Tochter. *mt*

NIDAU 90. Geburtstag



Morgen kann Leo Feyer-Keusch aus Nidau seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist auch heute noch täglich am PC, um sich zu informieren oder Briefe und Mails zu schreiben. *mt*

Das BT gratuliert der Jubilarin und den Jubilaren ganz herzlich und wünscht ihnen alles Gute.

Biber rettet See im Berner Mittelland

Seedorf Der Biber war schneller als die Umweltexperten: Er hat das Gebiet um den Lobsigensee zu einem Paradies für Flora und Fauna gemacht. Nun kümmert sich der Kanton um dessen Schutz.

Simone Lippuner

Es gab Zeiten, da war es eine Option, den Lobsigensee zuzuschütten und darauf Rüben anzupflanzen. Denn niemand wusste so recht, was anfangen mit diesem kleinen Gewässer in Seedorf, gelegen inmitten von Kartoffel- und Weizenfeldern. Zu viele Interessen prallten hier aufeinander, als dass eine tragfähige Lösung in Sichtweite schien. Die Landwirte wollen das Land, die Archäologen die Überreste der Pfahlbauersiedlung auf dem Seegrund, die Naturschützer wollen den See erhalten und der Biber will in einem natürlichen Umfeld leben.

Letzterer hat gewonnen. Und sollte noch jemand Zweifel am Wert dieses biologischen Kleinods im Seeland haben, hat der grosse Nager diese mit voller Wucht aus dem Weg geräumt. Seit rund zwei Jahren ist er am Lobsigensee aktiv. Im angrenzenden Seebach hat der Biber Dämme gebaut und dadurch das Umland geflutet. «Dank dem Biber haben wir hier eine günstige Renaturierung erhalten», sagt Petra Graf von der kantonalen Abteilung für Naturförderung. «Die überfluteten Matten sind ein äusserst wertvoller Lebensraum für Vögel und Insekten.»

Tote Bäume für Insekten

Noch vor wenigen Jahren prägten tote Bäume und trübes Wasser das Bild, Experten beklagten den Fischmangel, der Zustand des Lobsigensees sei schlecht. Ohne Massnahmen wäre der See, der aufgrund der Pfahlbauersiedlung seit 2011 zum Unesco-Weltkulturerbe gehört, in rund 70 Jahren vollständig verlandet. Bereits 2015 rief die Gemeinde Seedorf eine Arbeitsgruppe ins Leben, die sich um die Zukunft und den Erhalt ihres «Juwels» kümmern sollte.

Der Biber war schneller. Heute ist der See voller Fische. Die Luft voller Insekten. «Sie sind ein wichtiges Indiz dafür, dass hier vieles im Gang ist», sagt Petra Graf. Nicht zuletzt bieten auch tote Bäume wertvollen Lebensraum. Und: Es lassen sich immer wieder neue und seltene Vogelarten blicken.

Im Frühling des letzten Jahres brütete ein Kiebitz am Seeufer. Er gehört zu den vom Aussterben bedrohten Vogelarten. In der Schweiz gibt es nur noch 140 bis 180 Paare. Der Kiebitz habe den Kanton auf den Plan gerufen, sagt denn auch Petra Graf. «Er war einer der Auslöser dafür,



Inmitten von Feld- und Ackerland ist in Seedorf ein Naturparadies entstanden. Hinten rechts neben dem Lobsigensee ist die überflutete Fläche sichtbar. NICOLE PHILIPP

dass wir das Potenzial des Sees sowie die Wichtigkeit dieses vielseitigen Gebietes erkannt haben und dessen Schutz auf der Prioritätenliste nach oben gerückt ist.»

Anfang dieses Jahres wurde unter dem Lead der Abteilung Naturförderung eine neue Projektgruppe gegründet. Lyssbachverbands-Vertreter, Landwirte, Vertreter von Gemeinde und Kanton sind dabei und haben bereits eine erste Sitzung durchgeführt.

Lösungen für Landwirte

Hauptziel ist, den Lobsigensee langfristig zu erhalten und zu schützen. Zwar steht er bereits seit 1955 unter Naturschutz: Doch durch die gefluteten Flächen ist das Gebiet stark gewachsen, was die Landwirte tangiert. «Sie zeigen sich sehr kooperativ, und auf eine künftige, enge Zusammenarbeit freue ich mich», sagt Petra Graf. Im Vordergrund stehe nun eine Landumlegung. Der Lyssbachverband erklärte sich bereit, entsprechende Flächen zu erwerben und diese der Gemeinde zu überschreiben. «Mit der Landumlegung möchte man die Landwirte schadlos hal-

ten und der Natur ihren Platz einräumen.»

Ein weiteres Thema ist die Pflege des Naturschutzgebiets: Gemäss Petra Graf ist es eine Option, den Landwirten Bewirtschaftungsverträge anzubieten. «Aber wir stehen in der ganzen Sache noch ganz am Anfang. Es ist noch ein weiter Weg.» Klar ist: Die überflutete Fläche rund um den See wird jetzt nicht stetig weiterwachsen. Dies sei rein topografisch unrealistisch, sagt die Biologin.

«Noch vor wenigen Jahren prägten tote Bäume und trübes Wasser das Bild.»

Das Potenzial dieses Kleinods im Seeland ist unbestritten – und doch ist die Wichtigkeit des Lobsigensees für Vögel begrenzt. «Da die meisten Vögel viel Platz benötigen, können Gewässer wie der Lobsigensee aufgrund ihrer geringen Grösse gar nicht viele Vogelbruten beherbergen», sagt Livio Rey von der Vogelwarte Sempach. Mit dieser Aussage wolle er aber den Wert des Gebiets auf keinen Fall schmälern.

Tankstelle für Zugvögel

Dass der Kiebitz sich angesiedelt hat, ist für Rey erfreulich und ein Zeichen dafür, dass der Lobsigensee ein vielfältiger Lebensraum ist. «Wir haben auch Beobachtungen von anderen seltenen Vogelarten erhalten, beispielsweise der stark gefährdeten Zwergdommel oder des potenziell bedrohten Drosselrohrsängers.» Und jüngst wurde vermehrt der Fischadler gesichtet. Im Dreiseengebiet ist seit einigen Jahren ein Wiederansiedlungsprojekt im Gang, denn der Fischadler ist seit gut 100 Jahren ausgerottet. «Solche Feuchtgebiete sind für Zugvögel eine

wichtige Raststätte», sagt Livio Rey. Sie sind eine Tankstelle für Vögel auf dem Weg zwischen Afrika und Sibirien, solche Naturräume gebe es immer weniger.

Auch gehe es ja nicht nur um die Vögel: Insekten und Pflanzen seien genauso wichtig. «Der Biber ermöglicht ihnen mit seiner Dynamik einen idealen Lebensraum.» Dass der kleine Lobsigensee, er hat eine Fläche von rund 1,7 Hektaren, so hohe Naturwerte aufweise, zeige aber auch auf, wie desolat der Zustand der Feuchtgebiete in der Schweiz sei. «In anderen Ländern wäre ein so kleiner See aus Vogelsicht wohl kaum der Rede wert. Bei uns in der Schweiz aber ist er ein wertvoller Lebensraum», sagt Livio Rey.

Dies zeige, wie schlecht in den letzten 100 Jahren mit den Feuchtgebieten umgegangen worden sei. Für die Menschen waren sie in Zeiten von Krieg und Anbauschlacht unnützes Land, das trockengelegt und bewirtschaftet werden musste. «Heute haben wir zum Glück die Möglichkeit, andere Entscheidungen zu treffen.»

Der sonnenstrahlende Sieger ist ... Biel

Seeland Dieses Jahr gewinnt die Stadt Biel den Preis der Solarregion Seeland, gefolgt von Müntschemier und Lyss. Grundsätzlich sehen die Initianten viel Luft nach oben.

Die Stadt Biel ist die Gewinnerin des diesjährigen Solarpreises der Solarregion Seeland. Der Grund: Die Stadt hat im Jahr 2019 den grössten Zuwachs an Leistung durch die Installation von Photovoltaikanlagen generiert. Konkret konnten 2019 in Biel 615 Kilowatt-Peak (kWp) zusätzliche Leistung zur Produktion von

Strom durch Sonnenenergie gewonnen werden. Dies entspricht ungefähr 3150 Quadratmetern Solarpanels. Damit können etwa 154 Haushalte mit Solarstrom versorgt werden.

Der Solarpreis wird von der Solarregion Seeland verliehen – einer Initiative des Vereins seeland.biel/bienne.ch. Unterstützt wird die Entwicklung von Solarenergie in der Region.

Auf den Anteil kommt es an

Die Initianten führen jedes Jahr ein Solarmonitoring durch. Dabei untersuchen sie, wie sich der

Solarstromanteil in den Seeländer Gemeinden verändert. Die Kriterien für die Verleihung des Preises werden jährlich neu definiert. Für das Jahr 2019 ist die zusätzlich installierte Leistung an Solarstrom ausschlaggebend.

Biel ist nicht die einzige Gemeinde, die bei der Installation von neuen Solaranlagen viel erreicht hat. Die Gemeinde Müntschemier mit 573 kWp neu installierter Leistung liegt auf Rang zwei, dicht gefolgt von der Gemeinde Lyss mit 567 kWp. Laut den Initianten helfen die im ganzen Seeland getätigten Investi-

tionen in die Solarenergie mit, die gesetzten Klimaziele zu erreichen. Ferner schaffen sie neue Stellen und stärken die unabhängige, nachhaltige Versorgung im Strombereich.

Viele kleine Anlagen

Insgesamt wurde im letzten Jahr im Seeland rund 46 250 000 kWh Solarstrom produziert. Dies macht 5 Prozent des gesamten Stromverbrauchs aus. Trotz dieser guten Zahlen gibt es für Geschäftsführer Martin Glaus noch viel Potenzial nach oben. Er hätte sich ein grösseres Wachstum ge-

wünscht. Als Ziel bis Ende 2020 nennt er einen Solarstromanteil von 6,2 Prozent im Seeland.

Die Gründe für das mittlere Wachstum sieht der Geschäftsführer in der unsicheren Entschädigungsregelung sowie der allgemeinen Marktunsicherheit. Zudem wurden im letzten Jahr vor allem viele kleinere Anlagen realisiert, die auf den gesamten Solarstromanteil einen geringeren Einfluss haben. *mt*

Info: Weitere Informationen zum Solarmonitoring unter www.solarplattformseeland.ch.